

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1954)

Artikel: Vom Grabstock zum Traktorpflug
Autor: Bikle, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

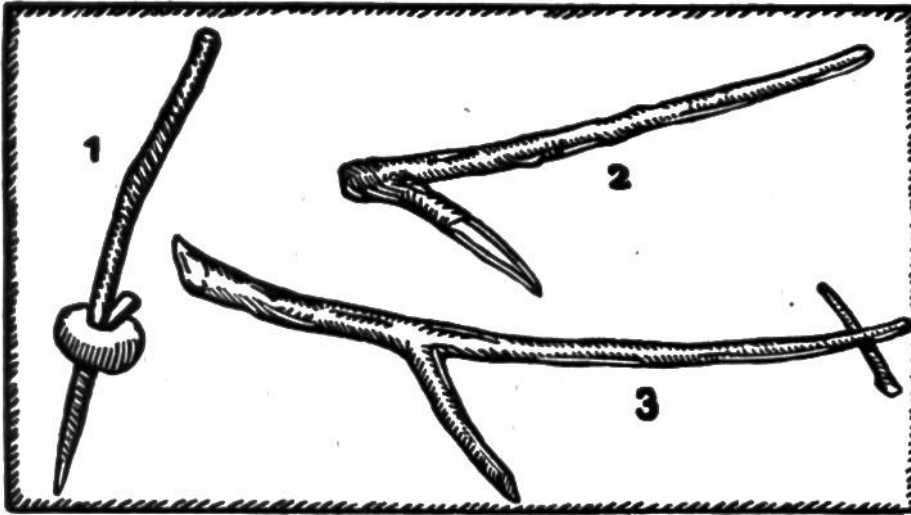


Ein ehrwürdiges Denkmal aus der Bronzezeit an einer Felswand in Schweden. Mehrere Meter hohes, in Stein gehauenes Bild eines Landmannes hinter dem mit Ochsen bespannten Pflug. Die Tiere ziehen mit dem Nacken an einem Querholz (Joch).

VOM GRABSTOCK ZUM TRAKTORPFLUG

In nebelgrauer Vorzeit, als die Gletscher unserer Alpen zeitweise bis ins Mittelland vorstiessen und weite Steppen und Wälder die eisfreien Gebiete überdeckten, war unser Land nur spärlich von Menschen besiedelt. Jene altsteinzeitlichen Menschen lebten vorzugsweise unter Felsvorsprüngen und in Höhlen; sie waren Jäger und Sammler und wussten noch nichts von Bodenbewirtschaftung und Viehzucht.

Nachdem in unserem Lande ein milderer Klima eingekehrt war, liess sich an den Gestaden der zahlreichen Seen ein anderes Volk, die Pfahlbauer, nieder. Die ersten Pfahlbauer verwendeten geschliffene Steinwerkzeuge, weshalb sie der jüngeren Steinzeit zugeteilt werden, die bei uns etwa von 8000–2000 vor Christi Geburt dauerte. Die an allen flachufrigen Schweizerseen gemachten Pfahlbaufunde lassen auf eine von Anfang an vorhandene Haustierzucht und auf einen gewissen Feldbau schliessen, deren Kenntnis die einwandernden



Die Urformen der Ackergeräte. 1. Grabstock, ältestes und einst allgemein gebrauchtes Werkzeug zur Bodenbearbeitung; Urform des Spatens. 2. Hacke aus einer Astgabel. 3. Pflug aus einem Baumast. Vorn

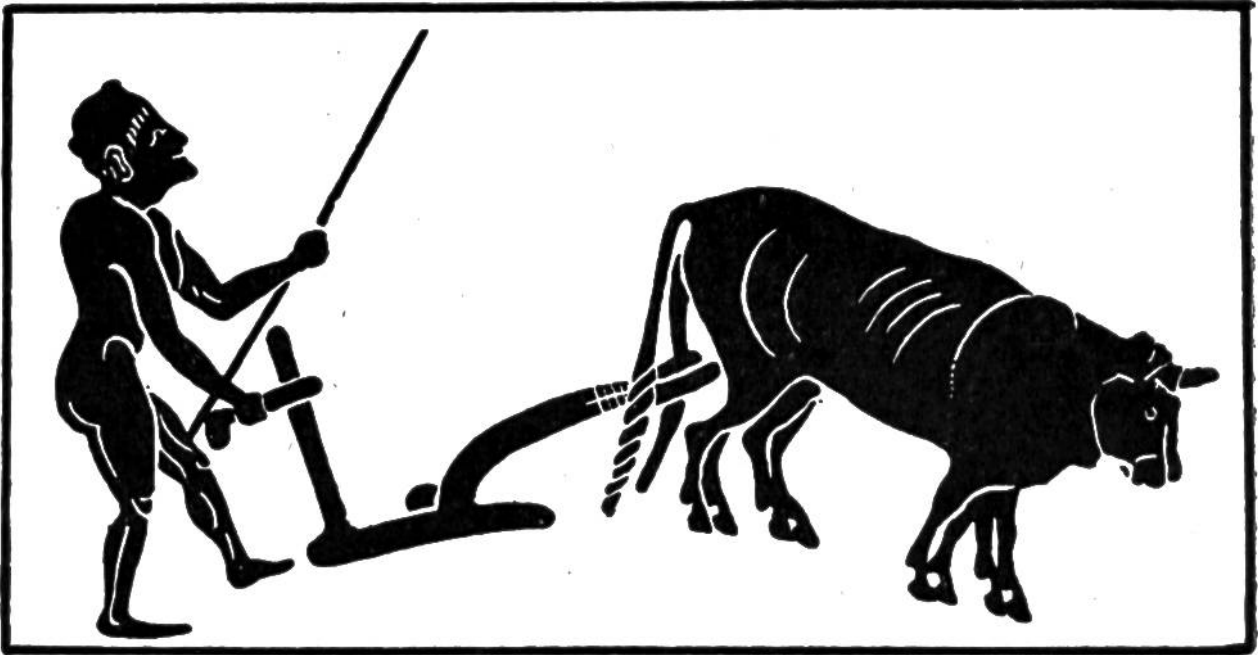
Querholz zum Ziehen, hinten Verlängerung zum Stossen und Lenken.

den Völker aus dem Osten mitgebracht hatten. Die Pfahlbauer betrieben noch die älteste Form der Landwirtschaft, den Hackbau. Beim Hackbau wurden die kleinen Felder ausschliesslich von Hand, mit einem spitzen, gebrannten Grabstock oder mit einer einfachen, aus einer Astgabel gefertigten Hacke bearbeitet. Die Verwendung von Zugtieren war noch unbekannt.

Rund 6000 Jahre lang plagten sich die Pfahlbaufrauen mit dieser mühseligen und zeitraubenden Art der Feldbestellung ab, bis gegen Ende der Steinzeit zuerst vereinzelt, in der nachfolgenden Bronzezeit (ca. 2000–800 v. Chr.) dann allgemein der von Ochsenpaaren im Doppeljoch gezogene Pflug aufkam (siehe erstes Bild). Es handelte sich noch um sehr



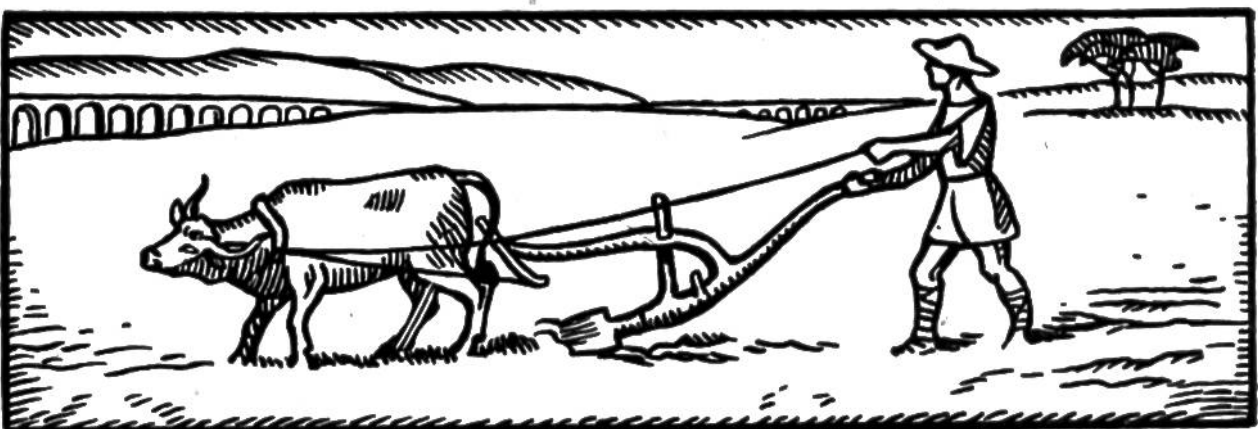
Feldbestellung im alten Ägypten. Vorn der Pflüger mit Zweigespann und einem springenden Kälbchen. Dem Pflug folgt der Sämann. Hinter diesem füllt ein Arbeiter den Saatkorb. – Bewundernswert ist die vorzügliche Darstellung, besonders der Tierbewegungen, auf den altägyptischen Zeichnungen.



Griechischer Landmann mit Hakenpflug und zwei vorgespannten Ochsen. Malerei auf einer Trinkschale aus dem 6. Jahrh. v. Christus.

primitive Hakenpflüge, die sich aus der Handhacke entwickelt hatten. Diese Pflüge ritzten die Erde nur ganz flach auf, wie es heute noch bei den orientalischen Modellen der Fall ist. Die alten Ägypter kannten den Pflug schon Jahrtausende vor unseren Pfahlbauern.

In der darauffolgenden Eisenzeit (seit etwa 800 v. Chr.) bestellten die fast das ganze Mittelland bewohnenden Helvetier ihre zahlreichen Äcker bereits mit einem Räderpflug. Die nach der Schlacht bei Bibrakte im Jahre 58 v. Chr. einset-



Altrömischer Schwingpflug. Schwingpflüge heissen die räderlosen, im Gleichgewicht schwingenden und vom Pflüger an der hölzernen „Sterze“ geführten Pflüge. Sie sind im benachbarten Ausland heute noch im Gebrauch.



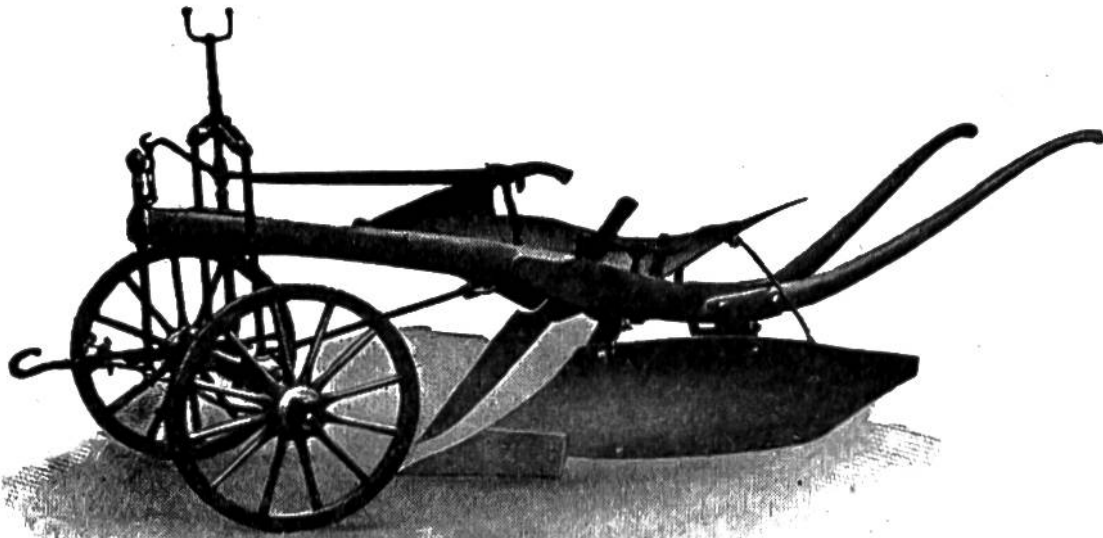
Feldbestellung in Schweden anfangs des 16. Jahrhunderts.

zende römische Herrschaft brachte für den helvetischen Ackerbau nicht viel Neues. In ihrer Heimat verwendeten die Römer einen dem Schweinerüssel nachgebildeten, räderlosen Schwingpflug (s. Abb. auf S. 52 unten).

Die sich im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung endgültig in unserem Lande festsetzenden Alemannen kannten



Pflügende Schweizer Bauern. Nach einer Darstellung auf einer Glasscheibe aus dem Jahre 1621.

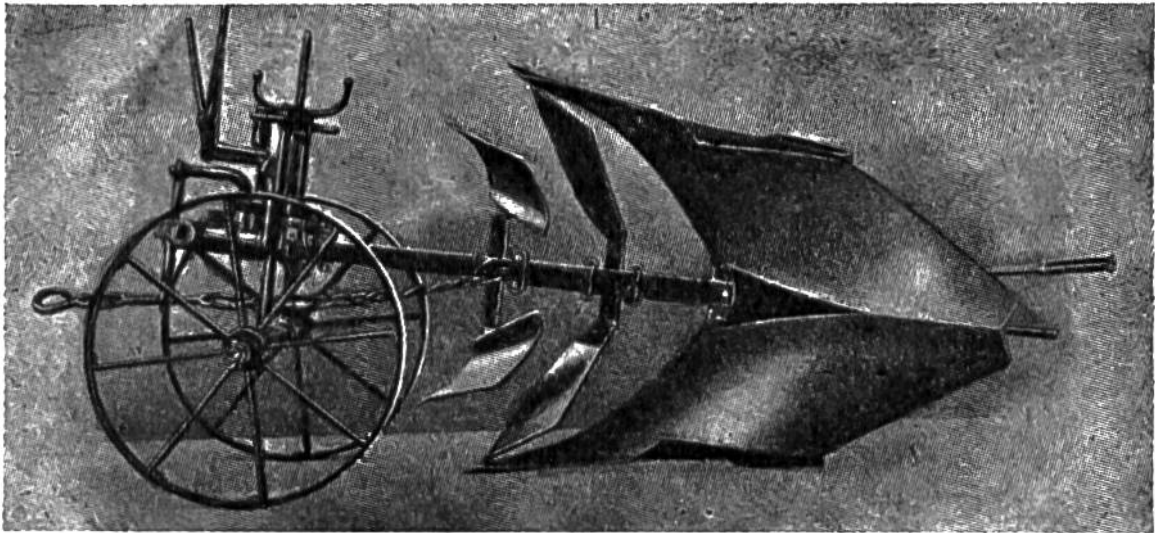


Scharnier- oder Flügelpflug, erstellt von Rudolf Ott, Worb, wie er bis anfangs der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts neben älteren Modellen im Gebrauch stand.

bereits einen recht hochentwickelten Ackerbau. Sie spannten ihre Ochsen vor einen hölzernen, mit Rädervordergestell und teilweise sogar mit breiter, eiserner Schar, mit Sech und Streichbrett ausgerüsteten Pflug. Diese Pflugform erhielt sich in ihren wesentlichen Teilen während des ganzen Mittelalters.

Rund 1000 Jahre lang beherrschte die Dreifelderwirtschaft und der sich aus dem ewigen Wechsel zwischen Wintergetreide, Sommergetreide und Brache ergebende starre Flurzwang die europäische Landwirtschaft. Erst unter dem Einfluss der für den Landbau begeisterten Ökonomen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vermochte die Landwirtschaft die mittelalterlichen Fesseln zu sprengen. Die damals in verschiedenen Kantonen entstandenen Ökonomischen Gesellschaften befassten sich auch mit der Verbesserung der Ackergeräte. Ernsthafte Versuche zur Verbesserung des Pfluges unternahm sodann Philipp Emanuel von Feltenberg, der Stifter der Lehranstalten von Hofwil bei Bern, zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Das Beispiel der grossen Ökonomen regte im vergangenen Jahrhundert auch verschiedene Pflugschmiede zum Bau von verbesserten Pflügen an. An den zahlreichen Pflugproben der Ökonomischen Gesellschaft von Bern zwischen 1846 und



Der heute in der Schweiz meistgebrauchte Selbsthalter- oder Brabant-Wendepflug. Der „Selbsthalter“ braucht bei richtiger Einstellung nicht mehr wie die alten Modelle von der Hand des Pflügers geführt zu werden. Er hält sich dank seiner sinnreichen Bauart in der Furche selbst aufrecht.

1890 spielten zunächst der Winkel- oder Kehrwägenpflug, später auch der eigenartige Doppel-Dombaslepflug, der Geissfusspflug und der Scharnierpflug eine Rolle. Daneben wurden viele ausländische Beet-, Schwing- und Kehrpflüge ausprobiert.

Im Jahre 1878 sahen unsere Schmiede an der Weltausstellung in Paris erstmals den aus Brabant stammenden Zwilling-Selbsthalterpflug (s. Abb.), der unseren Ansprüchen endlich zu genügen vermochte. Material und Bauart des „Selbsthalters“, wie ihn der Bauer kurz nennt, wurden in den vergangenen 70 Jahren weiter verbessert; der Pflugtyp an sich ist aber gleich geblieben, ein Beweis für seine Bewährung in unseren Verhältnissen. Heute stehen uns ausserdem nach dem Prinzip des Selbsthalterpfluges gebaute Zweischar-Schälplüge, spezielle Bergpflüge für Seilwinden und neuerdings sogar automatisch zu bedienende Traktorpflüge mit grosser Leistungsfähigkeit zur Verfügung. Alle diese Typen wurden, unabhängig vom Ausland, vom einheimischen Gewerbe entwickelt.

Wenn wir Rückschau halten, so stellen wir mit Staunen fest, dass die Entwicklung vom hölzernen Grabstock, den jene



Leistungsfähiger, schwerer Traktorpflug bei Neu-Umbruch von Wiesland.

sagenhaften ersten Ackerbauern gebrauchten, bis zum modernen Traktorpflug nicht weniger als 10 000 Jahre dauerte – wahrlich eine ehrwürdige Geschichte unseres wichtigsten Ackergerätes!

Arnold Bikle

Eine reizende Idee hatte der 10jährige Andreas Flückiger, Bern. Er machte sich drei Kartoffelstempel (St. Niklaus, Esel und Tanne) und bedruckte damit in untenstehender Anordnung einige Bo-



nung einige Bogen Papier. Diese verwendete die Mutter dann gerne zum Einpacken der Weihnachtsgeschenke. Wer macht etwas Ähnliches?